Frühjahrs-Empfang für Frauenbeauftragte: Auswertung und Eindrücke aus dem Berliner Rathaus

Am 3.4. 2019 fand im Festsaal des Berliner Rathaus ein „Frühjahrsempfang“ für Frauenbeauftragte, Stellvertreterinnen und ihre Unterstützerinnen aus den Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung statt. Offizielle Grußworte sprachen Staatssekretärin Barbara König von der Senatsverwaltung für Gleichstellung, Gesundheit und Pflege sowie Dr. Meike Nieß, Referentin der Landesbeauftragten für Menschen mit Behinderung. Beide drückten ihre Wertschätzung für die Frauenbeauftragten aus, unterstrichen ihre Bedeutung und motivierten sie für diese nicht immer einfache Aufgabe. Frau König ermutigte insbesondere dazu, sich als starke Frauen wahrzunehmen, zu behaupten und sich solidarisch füreinander einzusetzen. Die Frauenvertreterin der Senatsverwaltung, Susanna Thieme, die sich von Beginn an für die Realisierung des Empfangs eingesetzt hatte, richtete einige Worte des Respekts und der Anerkennung an die Frauenbeauftragten.

Organisatorinnen des Empfangs waren die Mutstelle Berlin, Beratungsstelle für Menschen mit kognitiver Beeinträchtigung bei sexueller Gewalt, LARA e.V., Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen* sowie BIG Koordinierung bei häuslicher Gewalt.

Staatssekretärin Frau König begrüßt die Teilnehmerinnen.

Durch das Programm in leichter Sprache führte Patricia Kielinger von BIG Koordinierung, Friederike Strack von LARA e.V. stellte die Nein-heißt-Nein-Kampagne vor und Pia Witthöft von der Mutstelle lud ein, den kollegialen Austausch zu fördern und ein regionales Netzwerk der Frauenbeauftragten in Berlin zu gründen.

Frau Dr. Meike Nieß bei dem Grußwort an die Frauenbeauftragten.

Im Rahmen eines „Worldcafé“ hatten die Teilnehmerinnen die Gelegenheit, sich kennenzulernen und sich über die bisherige Umsetzung des Modells „Frauenbeauftragte“ auszutauschen. Frauenbeauftragte und Unterstützerinnen jeweils unter sich setzten sich an den Diskussionstischen mit den Themen „Gute Erfahrungen und Erfolge“, „Hindernisse und Probleme“ sowie „Ideen und Wünsche“ auseinander.

So individuell die Erfahrungsberichte auch waren, zeigten sich doch auch in vielen Punkten sehr deutliche Übereinstimmungen.

„Hindernisse und Probleme“

Von vielen Frauenbeauftragten wurden mangelnde materielle Ausstattung und strukturelle Unterstützung beklagt.

Teilweise haben die Frauenbeauftragte kein Büro, das sie nutzen können, es gibt keine Sprech-Zeiten, keine E-Mail- Adresse, kein Dienst-Handy und keine Stellvertreterin – zumindest keine, die tatsächlich mitarbeiten darf.

Folgen:

- die FBs fühlen sich überfordert und frustriert, weil sie einerseits die gesamte Last der Implementierung einer völlig neuen Struktur alleine tragen müssen, zugleich aber auch nicht dafür sorgen können, dass man sie angemessen erreichen und wahrnehmen kann.
- Mehrere fühlten sich nicht ernst genommen oder gar boykottiert von „männerlastigen Teams“ oder von einer Geschäftsführung, die auf Anfragen nicht reagiert und keine Besprechungszeiten anbietet.
- Manche waren sich nicht im Klaren darüber, welche Aufgaben sie haben und beklagten, dass sie nicht geschult worden seien.
- Frauenbeauftragte sind oft für mehrere räumlich auseinanderliegende Standorte zuständig und erleben dies als mühsam vor allem für den Vertrauensaufbau mit den Kolleginnen vor Ort.
- So fühlten sich Einige unterm Strich ausgebremst und fanden es zugleich schwierig, die eigenen Grenzen zu schützen: in Bezug auf belastende Beratungsthemen der Kolleginnen, Zeit und der Trennung zwischen Arbeit und Privatleben.

Die Unterstützerinnen nannten ähnliche Probleme und beschrieben, dass die Ressourcen (Zeit, Austausch, Räume, Ausstattung) oft nicht ausreichten, die Refinanzierung nicht eindeutig geregelt sei und dadurch die Unterstützung der Frauenbeauftragten nicht in angemessener Weise erfolgen könne. Vereinzelt gäbe es regelrecht Gegenwehr gegen Frauenbeauftragte, alte Strukturen seien schwer aufzubrechen, was zum Teil an mangelnder Akzeptanz durch (nicht nur männliche) Kollegen liege.

Insgesamt scheint es gegenwärtig vom individuellen Engagement der Einrichtung abzuhängen, ob die Struktur „Frauenbeauftragte“ konstruktiv eingeführt und unterstützt wird: es fehle an Standards, Schulungen, Arbeitshilfen, Kontakten mit Fachstellen und Angeboten für fachliche Vertiefung und Austausch.

Über 50 Teilnehmerinnen waren zum Empfang gekommen.

„Gute Erfahrungen und Erfolge“

Positiv äußerten sich diejenigen Frauenbeauftragten, die sich strukturell und materiell gut eingebunden fühlen: Zugang zu einem Büro, geregelte Sprechzeiten, Erreichbarkeit, ein kleines Budget z.B. für die Ausrichtung von Veranstaltungen, Basiswissen durch eine gute Schulung, klare Regelungen für die Zusammenarbeit mit Werkstattrat, Stellvertretung und Leitung sowie ausreichend Zeit mit der Unterstützerin wurden genannt. Gute Unterstützung und Zusammenarbeit auf Augenhöhe mit verschiedenen Gremien, und mit Gruppenleiter*innen wurden sehr gewürdigt.

Auf dieser Grundlage konnten einige Erfolge vermeldet werden, z.B. die Organisation von Kursen für Selbstverteidigung oder Gewalt-Prävention mit der Polizei, die Etablierung eines Frauen Café und dass die Angebote gut wahrgenommen und genutzt werden.

Persönliche Rückmeldungen von Frauenbeauftragten, die an einer Schulung teilgenommen hatten, betonten, dass sie durch Schulung „gewachsen“ seien, viel gelernt hätten und nun gerne ihr Wissen weitergeben. Weitere Aussagen waren:

- ich habe mehr Selbstbewusstsein,
- „Ich fühle mich gut, wenn ich Frauen stärken kann“,
- „Ich bin offener geworden“
- Wir stärken uns gegenseitig, ich lerne nette Frauen kennen und komme in der Werkstatt rum.

Die Unterstützerinnen bewerteten positiv, wenn sie Rückhalt durch die Geschäftsführung und den Werkstattrat hatten. Sehr geschätzt wurde auch die Ansprechbarkeit der Mutstelle bei fallbezogenen und konzeptionellen Problemen, ebenso wie Schulungen zum Thema sowie Arbeits-

material und Informationen z.B. von Weibernetz. Betont wurde auch die konstruktive Wirkung einer angemessenen materiellen und strukturellen Ausstattung mit Zeit, Raum und Arbeitsmitteln für sich selbst und für die Frauenbeauftragte.

Frauenbeauftragte stellen selbstbewusst Ergebnisse aus Workshops vor.

Viele Einzelerfolge wurden genannt:

- Viele Kandidatinnen haben sich zur Wahl aufstellen lassen
- Im Einzelfall: Einrichtung von Assistenzstellen
- Hürden wurden abgebaut und die Akzeptanz ist gestiegen
- Das Beratungsangebot wird angenommen
- Frauenbeauftragte bringen Regelungen durch
- Feminismus wird bekannter unter den Beschäftigten, Rollenstereotype werden eher wahrgenommen, hinterfragt
- Mehr Achtsamkeit für das Thema Gewalt: Bewusstsein für Grenzverletzungen steigt
- Einrichtung eines Briefkastens für Themen/ Probleme
- Einrichtung eines Frauen-Cafés, fördert Vertrauen und Austausch
- Gruppenleitungen greifen das Thema auf

Die meisten Unterstützerinnen konnten wahrnehmen, dass die Frauenbeauftragten in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt wurden und im Laufe der Zeit eigenständiger wurden. Es wurde betont, wie wichtig es ist, dass beide, Frauenbeauftragte und Stellvertreterin geschult werden und zusammenarbeiten dürfen.

Ideen und Wünsche“

Die Teilnehmerinnen waren sich in vielen Punkten vollkommen einig: man wünscht sich

- Eine gute Finanzierung für Frauenbeauftragte und damit klare und einheitliche Regelungen für die Unterstützung
- Selbstverständlichkeit einer materiellen Grundausstattung für die Frauenbeauftragten (Diensthandy, Mittel für Werbung und Aktivitäten, Email-Adresse, Büronutzung für die Beratung, Freistellung)
- Gute Strukturen für die Zusammenarbeit: Frauenbeauftragte an jedem Standort, Ressourcen für Arbeit als Unterstützerin
- Männerbeauftragte, enge und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Werkstattrat und Geschäftsführung
- Sensibilisierung in der gesamten Einrichtung: alle wissen Bescheid, schicken die Frauen zur Frauenbeauftragten

- Mitbestimmungsrechte für die Frauenbeauftragten in der Werkstatt

Viel Interesse gab es für die Nein-Heißt-Nein-Kampagne.

Wünsche nach guten Qualifizierungsmaßnahmen wurden von Allen genannt:

- Gute Schulungen für alle Frauenbeauftragten und Stellvertreterinnen als Verpflichtung: in der Praxis sind beide gleich wichtig, müssen geschult sein, Bescheid wissen und die gleichen Rechte haben.
- Die bereits geschulten wünschten sich zur Vertiefung und Qualitätssicherung Fortbildungsangebote (z.B. zu den Themen BTHG, Konflikt-Management, Gesprächsführung, Selbstfürsorge, Arbeitsorganisation)
- Supervision und Formate für kollegialen Austausch/Beratung
- Schulungen für die Unterstützerinnen

Gehörlose Frauen:

Sehr eindringlich wurde dargestellt, dass gehörlose Frauen aufgrund der sprachlichen Barriere auf Information und Unterstützung durch ihre Betreuer*innen angewiesen sind. Dadurch ist die Qualität ihrer Arbeit als Frauenbeauftragte vom Überblick und Engagement der Unterstützerin abhängig. Der Zugang zu Qualifizierung sei häufig schwierig, da Angebote fehlten. Wichtig wäre:

- Die unkomplizierte Finanzierung von Dolmetscher*innen, um am gesamten Spektrum von Qualifizierungs-, Informations- und Vernetzungsangeboten teilnehmen zu können.
- Fortbildungsangebote in Deutscher Gebärdensprache (DGS), die auch inhaltlich auf die Lebenssituation von gehörlosen Frauen eingehen.
- Eine eigene Anlaufstelle für gehörlose Frauen in DGS.

Konkrete Wünsche und Ideen für die Praxis

Es wurden viele Ideen gesammelt, durch die die Arbeit der Frauenbeauftragten gestärkt und die Frauen vor Ort gut erreicht werden könnten:

- gute Arbeitshilfen in leichter Sprache zu Arbeit von Frauenbeauftragten und zu den Angeboten der Fachberatungsstellen.
- mehr gezielte Öffentlichkeitsarbeit zu gemeinsamen Themen
- Organisation von Selbstbehauptungs-Kursen.
- Ein Seminartag oder Wochenende für die Frauenbeauftragten zum Kennenlernen.
- Kaffeerunden, Feste und gemeinsame Aktionen zum Kennenlernen.
- Aufbau von Frauengruppen/ Gesprächs-Cafés in den Werkstätten.
- Vernetzung mit Fachberatungsstellen.

- gesetzliche Verpflichtung für Frauenbeauftragte in Wohneinrichtungen
- Organisation der „Petze“-Ausstellung in Berlin
- Ein Winter-Empfang für Frauenbeauftragte im November 2019

Wie kann Vernetzung gelingen? Ein Beitrag von Weibernetz e.V.

Vernetzung

Alle waren sich einig, dass es zahlreiche gute Gründe für den Aufbau eines Netzwerks gibt:

- Raum für Austausch von Erfahrungen, Wissen und best practice
- Pool für wichtige Informationen zu Projekten, Aktionen und Kooperationen
- Sich gegenseitig Mut machen und unterstützen
- Kollegiale Beratung unter Frauenbeauftragten sowie für die Unterstützerinnen
- Vernetzung auf Landesebene und Anbindung an das entstehende Bundesnetzwerk für Frauenbeauftragte (Weibernetz e.V.)

Gewünscht wurde, dass es eine „Schirmherrin“ für ein Netzwerk der Frauenbeauftragten in Berlin geben solle, als Ansprechpartnerin für fachliche Fragen und für Koordination.

Zusammenfassung und Perspektive

Gemeinsam mit ihren Unterstützerinnen stehen die Frauenbeauftragten vor einer großen Herausforderung. Es geht um die Implementierung einer neuen Struktur von Selbstvertretung und Peer-Support. Das ist mühsam und erfordert neben einer materiellen Grundausstattung und strukturellem Rückhalt verantwortungsvolle und selbstbewusste Menschen, die sich zuverlässig kümmern. Dabei geht es um mehr als um die Installation einer neuen Funktionsträgerin: nachhaltiger Schutz vor (sexualisierter) Gewalt kann dann gelingen, wenn eine Einrichtung sich für kritische Selbstreflexion öffnet: wie gehen wir mit Macht, Ohnmacht, Selbstbestimmung und Grenzen um? Eine Teilnehmerin bezeichnete dies als die mühevolle Aufgabe, „alte Strukturen aufzubrechen“. Frauenbeauftragte können eine Kultur der Achtsamkeit, in der respekt-volle Begegnungen auf Augenhöhe stattfinden fördern. Wenn sie gut qualifiziert sind und sich fachlich und persönlich entwickeln dürfen, werden die Frauenbeauftragten dazu beitragen, Schutzkonzepte in Einrichtungen zu (be-)leben.

Für die Organisatorinnen und die vielen Helferinnen an den Diskussionstischen und im Hintergrund war es beeindruckend, die geballte Motivati-

on, Kompetenz und Kreativität die Teilnehmerinnen zu erleben. Dies deckt sich mit Erfahrungen aus Schulungen für Frauenbeauftragte: Menschen mit Lernschwierigkeiten werden oft unterschätzt, die Praxis zeigt aber, dass Themen wie beispielsweise strukturelle Gewalt sehr konkret verstehbar und veränderbar werden, wenn nicht nur Fachkräfte, sondern auch betroffene Menschen, an der Gestaltung von Prozessen beteiligt sind.

Der Bedarf ist eindeutig:

Frauenbeauftragte brauchen einen professionellen Rahmen und zuverlässige Unterstützung, um ihrem Auftrag gerecht zu werden. Dazu gehören Qualifizierung, materielle Grundausstattung, ausreichend Zeit und Vernetzung. Die Teilnehmerinnen des Empfangs stellten klar heraus, dass Austausch mit Kolleginnen und Fachstellen die Kompetenz und Informiertheit aller Beteiligten fördert. Vernetzung stärkt außerdem das Empowerment der Frauenbeauftragten und trägt so zum Gelingen des gesamten Modells bei. Nicht zuletzt werden damit die Chancen erhöht, dass diejenigen nachhaltig erreicht werden, um die es eigentlich geht: die Frauen in Werkstätten (und künftig hoffentlich auch in Wohneinrichtungen), die von Gewalt, Benachteiligung und Isolation betroffen sind.

Konkrete nächste Schritte:

Neben dem Anliegen, die Arbeit der Frauenbeauftragten zu würdigen, war es ein zentrales Ziel der Veranstaltung, Status quo und Bedarfe zu erheben und einen ersten Schritt in Richtung Vernetzung zu machen. Der Wunsch nach einem regionalen Netzwerk wurde überaus positiv beantwortet. Bereits wenige Tage nach dem Empfang wurde aus dem Kreis der Unterstützerinnen ein erstes Treffen zum weiteren Vorgehen angeregt.

Die Veranstalterinnen selbst kommen dem Anliegen nach Austausch und Qualifizierung ebenfalls gerne nach: eine Folgeveranstaltung, die sich inhaltlich an den ermittelten Bedarfen orientiert, ist bereits in Planung.

Aus den vielen wertschätzenden Rückmeldungen der Teilnehmerinnen sei dieser Satz einer der Frauenbeauftragten zitiert, mit dem sie die Veranstaltung und den festlichen Rahmen des Berliner Rathauses würdigte: „Das hier ist heute für mich ein besonderer Tag! Ich merke, dass ich doch wichtig bin.“

Ein bewegter Abschluss mit One Billion Rising – gemeinsam gegen Gewalt.

Organisatorinnen der Veranstaltung:

Patricia Kielinger (BIG-Koordinierung), Friederike Strack (LARA e.V.) und Pia Witthöft (Mutstelle Berlin)

BIG Koordinierung
Durlacher Str. 11 a
10715 Berlin
mail@big-koordinierung.de

LARA e.V. - Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen*
Fuggerstraße 19
10777 Berlin – Schöneberg
beratung@lara-berlin.de

Lebenshilfe gGmbH - Mutstelle Berlin
Heinrich-Heine-Straße 15
10179 Berlin
mutstelle@lebenshilfe-berlin.de

Die Veranstaltung wurde finanziert von:

Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege und Gleichstellung | be Berlin

Ganz herzlichen Dank an die Senatsverwaltung für Gesundheit, Pflege, Gleichstellung für die Finanzierung der Veranstaltung sowie an die vielen Beteiligten, die bei der Durchführung der Veranstaltung geholfen haben:

Ilhan Ayten (BIG Koordinierung), Lara Bektaş (LARA e.V.), Ronska Grimm (Rechtsanwältin), Anja Hahlweg (Interessenvertretung, Lebenshilfe e.V.), Franziska Herms (Peerberatung der Lebenshilfe gGmbH), Elke Jansen (Leichte Sprache Lebenshilfe gGmbH), Julia de Juan (Leitung Beratungsdienste Lebenshilfe gGmbH), Ricarda Kluge (Weibernetz e.V.), Jacqueline Pieper (Heilpädagogische Ambulanz gGmbH), Laura Warneke (LARA e.V.).